
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 10 (1982)

DOI: 10.11588/fr.1982.0.51124

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

JÜRGEN SCHRIEWER

EIN REPERTORIUM PÄDAGOGISCHER SEMANTIK IN FRANKREICH
(18.–20. JAHRHUNDERT)*

Rund 10 000 pädagogische Zeitschriften im weitesten Sinne sind zwischen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und dem Jahr 1940 in Frankreich erschienen. Rund 2000 bis 3000 davon sollen in ein kommentiertes Zeitschriftenverzeichnis eingehen, dessen erster, hier anzuzeigender Band von »A.G.O.F. Association générale des orienteurs de France« (Nr. 1) bis »La Culture. Revue mensuelle de l'Enseignement Secondaire et Primaire« (Nr. 732) die Periodika der Anfangsbuchstaben A bis C in alphabetischer Titelfolge umfaßt.

Während alle – anhand der Zeitschriftenkataloge der Nationalbibliothek, der Bibliothek des französischen Staatsinstituts für Pädagogische Forschung (I.N.R.P.) sowie weiterer Pariser Bibliotheken – als einschlägig erfaßten Titel karteimäßig festgehalten wurden, waren für die Aufnahme in das kommentierte Verzeichnis Definitions- und Auswahlgesichtspunkte maßgebend, die Pierre CASPARD in seiner knappen Einleitung (S. 7–13) umreißt. Danach haben die vier Bearbeiter das breite und heterogene Spektrum dessen, was als »pädagogische« bzw. in irgendeiner Hinsicht »pädagogisch relevante« Zeitschrift gelten kann, vor allem nach dem jeweils erkennbaren Bezug auf zwei zentrale erzieherische Handlungsfelder hin durchmustert: familiäre Erziehung und schulische Unterweisung, »ces piliers traditionnels de l'éducation« (S. 11). Die in den Titel des Werks eingegangene Unterscheidung zwischen »presse d'éducation« und »presse d'enseignement« verweist auf diese Strukturierungs- und Auswahlgesichtspunkte, die sich eng an den ausdifferenzierten Funktionssystemen moderner Gesellschaften orientieren und deren Differenzierung von Bildungsprozessen in »éducation« und »enseignement«, in familiäre Förderung des moralischen Subjekts und öffentliche Instruktion, in der rezensierten Zeitschriftenliteratur selbst festgehalten ist (vgl. z. B. Nr. 262, S. 213 f.).

Als »presse d'enseignement« gelten zum einen alle offiziellen, d. h. verwaltungsunmittelbaren oder verwaltungsnahen Organe, die, auf nationaler, auf Académie-, Départements- oder sogar Arrondissements-Ebene, über die durch Politik, Administration und Schulaufsichtshierarchie gesetzten Normierungen des unterrichtlichen Geschehens unter allen seinen (infrastrukturellen, organisatorischen, inhaltlich-didaktischen, methodischen, disziplinarischen etc.) Aspekten informieren und die zugleich diese Normierungen, versehen mit mehr oder minder ausführlich paraphrasierenden Kommentaren, generell zu verbreiten bestimmt sind. Als »presse d'enseignement« gelten zum anderen die von Lehrern bzw. für Lehrer gemachten Zeitschriften, die diese in ihrer professionellen Praxis reflektierend-anleitend begleiten sollen. In ihrer thematischen Ausrichtung sind diese Zeitschriften nur teilweise auf das Schulsystem als Ganzes bezogen, mehrheitlich aber mehr oder minder hochgradig spezialisiert nach seinen Subsystemen, nach Schulstufen und -zweigen, nach Fachgruppen oder Einzelfächern, nach Lehrerkategorien, -ausbildungsstätten und -vereinigungen und allen damit involvierten Partialperspektiven, Gruppen- und Statusinteressen. Auswahlkriterium war folglich, daß die zu

* Zugleich Besprechung von: Pénélope CASPARD-KARYDIS, André CHAMBON, Geneviève FRAISSE, Denise POINDRON, *La Presse d'Education et d'Enseignement. XVIII^e siècle – 1940. Répertoire analytique établi sous la direction de Pierre CASPARD. Tome 1, A–C, Paris (Institut National de Recherche Pédagogique/ Editions du CNRS) 1981, 560 S.*

berücksichtigenden Zeitschriften ein Mindestmaß an Thematisierung von Funktion, Inhalt und Methodik schulischen Unterrichts nicht unterschreiten durften. Ausgeklammert blieben demnach die auf rein korporative Interessenvertretung eingeschworenen Lehrervereins- und -gewerkschaftsblätter, die Schüler- und Studentenzeitschriften, Mitteilungsblätter von Ehemaligen-Vereinigungen, Jahrbücher, Kongreßberichte, Sammlungen von Vorlesungsreihen sowie Hochschulperiodika mit im wesentlichen wissenschaftlichen Themen.

Die »presse d'éducation familiale« umfaßt ihrerseits zwei Untergattungen: zum einen die belehrend-moralisierenden, z. T. auch religiös-erbaulichen Zeitschriften, die sich – substitutiv oder ergänzend zur schulischen Unterweisung – der Intention nach mit ihrem Erzählgut unmittelbar an Kinder und Jugendliche richten; zum anderen die Elternratgeber und Zeitschriften für Haus und Familie, die sich mit ihrer zwanglosen Verbindung von häuslicher Ökonomie, Kleinkind-Hygiene und moralischer Erziehung vorzugsweise an die Frau und Mutter, auch an junge Mädchen als die künftigen Mütter, wenden. Beide Zeitschriftengattungen aber durchlaufen um die Wende zum 20. Jahrhundert einschneidende Veränderungen, ablesbar u. a. am Titel bzw. Untertitel der (wenigen) langlebigen Periodika (z. B. Nr. 686). Ihre – belehrenden und/oder moralisierend-religiösen – pädagogischen Intentionen werden zunehmend von reinen Unterhaltungsfunktionen oder der Beschränkung auf bloße Sachaspekte wie Mode, Hauswirtschaft u. ä. überlagert, um dann ganz zu verschwinden. Folglich werden dann auch diese Zeitschriften in dem Maße, in dem sie sich – korrelativ zur Generalisierung und Konsolidierung des öffentlichen Schulsystems (?) – zu bloßen Unterhaltungs-, Frauen- oder Mode-Journalen wandeln, vom vorliegenden Verzeichnis nicht mehr erfaßt.

An dritter Stelle schließlich rangiert die zahlenmäßig weitaus kleinere Gruppe von Zeitschriften, die nach Thematik und Adressatenkreis weder dem Bereich familialer Erziehung noch den Institutionen schulischer Unterweisung zuzuordnen sind, Blätter etwa zur außerschulischen Berufs-, Jugend- oder politischen Bildung, zur Erwachsenenbildung u. dgl. m.

Bibliographisch-dokumentarische Such- und Sammelunternehmen der hier gegebenen Größenordnung sind ohne institutionelle Absicherung heutzutage nicht mehr zu erstellen. Im vorliegenden Falle war es die Forschungsstelle für Erziehungsgeschichte (Service d'Histoire de l'Education) in der Abteilung für historische und vergleichende Forschungen und Dokumentationen des französischen Staatsinstituts für Pädagogische Forschung (I.N.R.P.), die die erforderliche personelle und materielle Infrastruktur bereitstellte. Ihre Einrichtung im Jahre 1977 ist ihrerseits ein charakteristisches Datum für die verwaltungsnaher Institutionalisation eines Großteils erziehungswissenschaftlicher Arbeit in Frankreich, aber auch für die schul- und wissenschaftspolitischen Konjunkturen französischer Historiographie der Erziehung.¹ Nach einer ausgesprochenen Blüte im ausgehenden 19. Jahrhundert in engem Zusammenhang mit den umfassenden Schul- und Hochschulreformen der III. Republik und einer anschließenden, vom I. Weltkrieg bis in die 50er Jahre anhaltenden Stagnationsphase erlebte die französische Erziehungsgeschichtsschreibung einen erneut in den 60er Jahren einsetzenden bedeutenden quantitativen und qualitativen Aufschwung. Die mit den Expansionsbewegungen sowie Schul- und Hochschulreformen der V. Republik einhergehende Problematisierung des französischen Erziehungssystems, seiner Funktionen und Strukturen, sowie der dadurch ausgelöste Analyse- und Reflexionsbedarf waren an dieser Renaissance ebenso beteiligt wie die nachhaltige wissen-

¹ Über die Historiographie der Erziehung in Frankreich informiert prägnant der Überblick von Victor KARADY, Das Studium der Geschichte der Erziehung und der Pädagogik in Frankreich, in: Manfred HEINEMANN (Hg.), Die historische Pädagogik in Europa und den USA, Stuttgart 1979, S. 61–83. Zur Erziehungswissenschaft in Frankreich vgl. jetzt Jürgen SCHRIEWER, Pädagogik – ein deutsches Syndrom? Universitäre Erziehungswissenschaft im deutsch-französischen Vergleich, in: Zeitschrift für Pädagogik 29 (1983) 3, S. 359–389. Zum Service d'Histoire de l'Education vgl. die Beiträge von Guy CAPLAT und Pierre CASPARD in: Histoire de l'Education 1978, Nr. 1, S. 3–16.

schaftlich-paradigmatische Befruchtung der Erziehungsgeschichtsschreibung durch die französische Erziehungssoziologie und Sozialgeschichte. Dabei bezeugen gerade auch die sukzessiven Institutionalisierungsstufen des Service d'Histoire de l'Education – die Bestellung zunächst eines »Haut Fonctionnaire chargé de l'histoire de l'éducation« (1970) und einer ihm zugeordneten »Commission permanente« (1972) im Erziehungsministerium, die Verdichtung dieser ersten Initiativen zu einer »Mission d'histoire de l'éducation« (1975), schließlich deren Umgliederung zu einer eigenen Forschungsstelle im Rahmen des Staatsinstituts für Pädagogische Forschung (1977) – das besondere wissenschaftspolitische Interesse der französischen Administration an der Erziehungsgeschichtsforschung.

Die dem Service d'Histoire de l'Education zugedachten Funktionen sind doppelter Art. Zum einen sollen durch systematische Informationssammlung und -vermittlung (retrospektive sowie fortlaufend aktualisierte Bibliographien zur gesamten französischen Erziehungsgeschichte, Verzeichnisse laufender Arbeiten sowie der derzeit auf diesem Gebiet tätigen Forscher) weitere Forschungen angeregt, koordiniert und gegebenenfalls zu förderungsfähigen Forschungsprogrammen zusammengezogen werden.² Zum anderen geht es um die systematische Erschließung und Verfügbarmachung der Quellengrundlagen für – vom Service d'Histoire de l'Education selbst dann nicht mehr zu leistende – thematische Einzelforschungen, d. h. um die Erstellung grundlegender Arbeitsinstrumente wie: Text- und Quellensammlungen zur französischen Schulgeschichte, Bibliographien und Quellenverzeichnisse zur französischen Universitätsgeschichte, einen Atlas sämtlicher Collèges des Ancien Régime, eine Datenbank über das Lehrpersonal französischer Hochschulen im 19. und 20. Jahrhundert, schließlich, versehen mit erster Priorität und angeregt durch analoge Versuche schon des ausgehenden 19. Jahrhunderts bzw. ein vergleichbar umfangreiches Unternehmen in Belgien³: das Verzeichnis pädagogischer Zeitschriften seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert.

Als Arbeitsinstrument für alle Historiker, die sich direkt oder indirekt, in der Hauptsache oder nur mittelbar mit der Geschichte der Erziehung und des Erziehungssystems in Frankreich befassen, versteht sich das Zeitschriftenverzeichnis denn auch zunächst und in erster Linie. Dieser instrumentelle Charakter bestimmt die Präsentation der Angaben zu jeder der nach dem Titel alphabetisch angeordneten und durchnummerierten Zeitschriften. Den Anfang machen die – nicht in jedem Falle vollständig eruierbaren – bibliographischen Angaben im engeren Sinn:

- der/die Titel mit (gegebenenfalls wechselnden) Untertiteln;
- der Erscheinungszeitraum (in relativ vielen Fällen konnte die Einstellung des Erscheinens nur nach dem Abrechnen der Bestände in der Nationalbibliothek oder einer der anderen Referenzbibliotheken geschätzt werden);
- die herausgebende Institution, Assoziation oder Gesellschaft;
- eventuelle Vorläufer- oder Nachfolgeorgane, gegebenenfalls auch besondere Beziehungen zu anderen Zeitschriften;
- das Herausgeber- und/oder Redaktionskomitee sowie regelmäßige Mitarbeiter, die für die generelle Ausrichtung der Zeitschrift repräsentativ waren;

² Vgl. die fortlaufende Bibliographie d'Histoire de l'Education Française, die sich auf Neuerscheinungen seit 1976 erstreckt, in: *Histoire de l'Education* 1979, Nr. 4 (no spécial); 1980, Nr. 7–8 (no spécial); 1981, Nr. 11–12 (no spécial); 1982, Nr. 15–16 (no. spécial). Der *Annuaire des chercheurs en Histoire de l'Education Française* in: *ibid.* 1979, Nr. 2–3, S. 19–110; 1981, Nr. 10, S. 61–112.

³ Pierre CASPARD verweist in seiner Einleitung namentlich auf A. BEURIER, *Les périodiques scolaires français de 1789 à 1889*, Paris 1889; H. D'ALMERAS, *Notes sur l'histoire de la presse de l'enseignement*, Evreux 1900, und auf Maurits DE VROEDE, *Bijdragen tot de geschiedenis van het pedagogisch leven in België in de 19de en 20 ste eeuw: De periodieken*, Gent/Leuven, 3 t. en 4 vol. 1973–1978.

- die Erscheinungsweise bzw. -folge, der durchschnittliche Heft- bzw. Jahrgangsumfang und der Preis;
- der Erscheinungsort.

Es folgt ein für die Programmatik oder generelle (ideologisch-politische, pädagogische und thematische) Ausrichtung der jeweiligen Zeitschrift bezeichnender Auszug aus dem in der Regel im ersten Jahrgang abgedruckten Programmartikel der Herausgeber oder eine ähnliche Kurzcharakteristik. Daran schließt sich, worauf vor allem das Epitheton »analytique« im Untertitel des Werkes hindeutet, eine auf der Durchsicht aller in der Nationalbibliothek aufbewahrten Jahrgänge beruhende stichwortartige Aufzählung der Themenbereiche an, die in der Zeitschrift im Laufe ihres Erscheinens behandelt wurden. Zum Abschluß werden, als besonders hilfreiche Geste für den Benutzer, für jede Zeitschrift die Signaturen der Bestände in der Nationalbibliothek und/oder in der Bibliothek des I.N.R.P. vermerkt.

Sechs Indices – ein geographischer, ein chronologischer, ein thematischer und ein Namensindex sowie ein Index der Organisationen, Verbände, Vereinigungen und ein Index der Schulen, Hochschulen und sonstigen Unterrichtsanstalten – erschließen dem Benutzer die Fülle des gesammelten Materials. Anzumerken sind allerdings für den chronologischen Index einige wenige Fehlzuordnungen von Zeitschriften zu einem von den sonstigen bibliographischen Angaben abweichenden Erscheinungsjahr (so die Nr. 104 und 540).

Die Indices sind es auch, die über ihre Hilfestellung bei gezielter Suche hinaus dazu beitragen, das Verzeichnis als solches quer durch seine Datensammlungen lesbar zu machen. Denn dieses Zeitschriftenverzeichnis trägt über seinen bloß instrumentellen Charakter hinaus selbst schon Züge einer historischen Dokumentation. Auch in seiner kontingenten (alphabetisch bedingten) Auswahl liest sich das in diesem Band ausgebreitete Zeitschriftenspektrum wie eine eindrucksvoll-illustrative Dokumentensammlung zur französischen Schul- und Erziehungsgeschichte, sowohl in ihren mit Deutschland vergleichbaren großen Entwicklungsphasen und Strukturmomenten wie in ihren historisch-kulturellen Partikularitäten. So unterstreicht etwa die außerordentlich umfangreiche (nach den oben gekennzeichneten Auswahlkriterien allerdings nur teilweise berücksichtigte) Lehrer- und Lehrervereinspresse, die geradezu auf einen systematischen Vergleich mit der Situation in Deutschland drängt⁴, die Bedeutung dieser zentralen Gruppe von Akteuren im System mit ihrer für die alltägliche Schulrealität nicht zu unterschätzenden, dabei stark von korporativen Partikularinteressen und -ideologien bestimmten Umdefinitionsmacht externer Ansprüche und Steuerungsimpulse. Und schon in seiner bloßen Zusammenstellung verweist das Zeitschriftenverzeichnis auf die – gegenüber der traditionell starken Stellung akademisch-»wissenschaftlicher« Pädagogik in Deutschland – schmale Basis und andere (psychologisch-empirische) paradigmatische Ausrichtung französischer »sciences de l'éducation« (mit sechs Nennungen im Sachregister weniger als ein Prozent aller Titel, zudem muß Nr. 486 als internationales Publikationsorgan des Bureau International d'Education in Genf abgezogen, dafür Nr. 357 hinzugenommen werden) sowie auf das erdrückende Übergewicht der »Pädagogik der Verwaltung« (rund 20% aller Titel).⁵ Die realen sozialgeschichtlichen Probleme der Durchsetzung der allgemeinen Primarschule im ländlichen Frankreich, der enge Konnex von Pflug, Markt und Schule, wie ihn Roger THABAULT in seiner exemplarischen Dorfmonographie über Mazières-en-Gâtine nachgezeichnet hat,⁶ manifestieren sich in Zeitschriften wie »La Commune ou l'Ecole, la Ferme et la Mairie« (Nr. 664,

⁴ Vgl. den derzeit erstellten Abschlußbericht des DFG-Projekts »Lehrerverbände und Professionalisierung in Preußen« (Prof. Dr. H. E. TENORTH, Frankfurt a. M.) mit seinen bibliographischen Anhängen, u. a. einer Bibliographie der Lehrer- und Lehrerverbandszeitschriften.

⁵ Vgl. SCHRIEWER 1983 (wie Anm. 1).

⁶ Roger THABAULT, *Mon village, Ses hommes – ses routes – son école*, Paris 1944.

vgl. auch Nr. 65; 157) ebenso, wie sich die lange humanistisch-rhetorische Bildungstradition Frankreichs selbst noch in für kleine Kinder bestimmten stil- und redeprägenden Muster-Almanachen wie dem »Nouveau Recueil de compliments et de modèles de lettres pour les enfants« (Nr. 44) niederschlägt. Und für die Geschichte der Kindheit schließlich wird es ein keineswegs gleichgültiges Datum sein, daß noch 1890 ein »Bulletin des Nourrices. Journal de vulgarisation adressé gratuitement chaque mois aux nourrices, sevrées et gardeuses de la banlieue de Paris« (Nr. 482) erscheinen konnte mit der Begründung, daß *»on laisse dans la plus complète ignorance, imbuës le plus souvent d'absurdes préjugés, attachées parfois à des coutumes fatales, les femmes de nos campagnes, les épouses de nos paysans, celles-là précisément à qui les gens des villes confient leurs enfants ...«* (S. 322).

Doch erschließt sich das Buch, über seinen exemplarisch angedeuteten illustrativ-dokumentierenden Charakter hinaus, auch noch weiterführenden systematischen Fragestellungen. Gemeint sind Fragestellungen und Untersuchungsperspektiven, wie sie Pierre CASPARD in seiner Einleitung ganz knapp anschneidet – nach spezifischen Konjunkturen oder charakteristischen Rollen für die in den Zeitschriften festgehaltene pädagogische Reflexion – (S. 12 f.), und wie sie LUHMANN/SCHORR in system- und evolutionstheoretischer Begrifflichkeit entfaltet und am Beispiel der in deutscher Pädagogik aufbewahrten Semantik in expliziter Ausführlichkeit demonstriert haben.⁷ Unter diesem Aspekt präsentiert sich das kommentierte Zeitschriftenverzeichnis geradezu als ein Repertorium pädagogischer Semantik in Frankreich, »Semantik« hier mit LUHMANN begriffen als die Gesamtheit des zu Zwecken »ernster Kommunikation« über Vertextung aufbewahrten »höherstufig generalisierten, relativ situationsunabhängig verfügbaren Sinns«.⁸ Denn das hier zusammengetragene, über den chronologischen Index in seiner zeitlichen Erscheinungsfolge erschlossene Zeitschriftenmaterial eröffnet schon in seiner bloß katalogartigen Aufreihung perspektivenreiche Einblicke in den mit der generellen Umstellung moderner Gesellschaften auf funktionale Differenzierung eingeleiteten Vorgang der Ausdifferenzierung auch eines besonderen Funktionssystems für Erziehung (in Abgrenzung gegenüber Familie und Religionssystem, bei gleichzeitiger Anlehnung an die staatliche Organisation des politischen Systems) sowie in die korrelative Ausbildung von »Reflexion im System«. Zugleich stellt das, wenn nicht vollständige, so doch repräsentative Zeitschriftenmaterial eine – gegenüber der gehobenen Erziehungstheorie der Klassiker und der Programmatik der Aufklärung und Revolution – realitätsnähere Ebene pädagogischer Semantik dar und läßt damit auch Datierungsprobleme in neuem Licht erscheinen:

Die Produktion pädagogischer Zeitschriften läuft nur langsam und zögernd an. Auf die Jahre von 1759 bis 1859, d. h. auf das ganze erste Jahrhundert des vom Katalog berücksichtigten Zeitrahmens, entfallen mit 109 Titeln nur 15% der im Berichtszeitraum erfaßten Zeitschriftengründungen. Zunächst dominieren noch uneingeschränkt die pädagogischen Ratgeber für Haus und Familie, die zahlreichen »Kinder-« und »Jugendfreunde« (z. B. Nr. 68; 54; 80 u. v. a. m.), die Mütter- und Jungmädchen-Almanache mit ihren z. T. so betulich-poetischen Titeln wie etwa der »Abeille des Demoiselles« (Nr. 4; vgl. auch Nr. 187 u. a.) oder der ausführliche Modellehrgang für den vom Familienvater selbst zu veranstaltenden Hausunterricht seiner Kinder (Nr. 188). Erst zur Zeit der napoleonischen Reorganisation des französischen Bildungswesens tauchen auf Schule und schulische Unterweisung bezogene Publikationsorgane auf. Es sind Sammlungen amtlicher Texte und Erlasse (Nr. 48, dann Nr. 584) oder, bezeichnend für die bei aller Umstellung auf funktionale Systemdifferenzierung zu berücksichtigenden »Anschlußzwänge«, die es nahelegen, zunächst »die vorhandenen Träger des Erziehungsprozesses,

⁷ Niklas LUHMANN/Karl-Eberhard SCHORR, Reflexionsprobleme im Erziehungssystem, Stuttgart 1979.

⁸ Niklas LUHMANN, Gesellschaftsstruktur und Semantik, Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1980, S. 19, in Orientierung an Reinhart KOSELLECK (Hg.), Historische Semantik und Begriffsgeschichte, Stuttgart 1978.

nämlich Familie und Religionssystem, nicht einfach (zu) desavouieren«,⁹ Versuche, Familie, Religion und Schule in ein harmonisches Verhältnis zueinander zu setzen (vgl. Nr. 709 und 5). Ab den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts folgen Blätter, die explizite »Durchsetzungsreflexion« betreiben, getragen von den verschiedenen Vereinigungen zur Förderung und Generalisierung des öffentlichen Schulwesens (Nr. 140; 152; 157). Erst gegen Ende der 30er Jahre erscheinen dann Zeitschriften, die die Praxis professionalisierter Erzieher reflektierend begleiten wollen: als erste (!) das »Journal des salles d'asile« (1835, Nr. 59) für die Erzieher in jenen frühen Kinderbewahranstalten oder -gärten, die die später so erfolgreiche Karriere französischer Vorschuleinrichtungen einleiten und in denen, bei aller Nähe zum Stil familiärer, Erziehung, der institutionelle Schnitt zur Familie hin am stärksten fühlbar sein mußte; als nächste – in der Folge dann rasch an Zahl zunehmende – Blätter für Primar – (1837, Nr. 672; 1838, Nr. 523) und für Taubstummenlehrer (1838, Nr. 82). Erst nach 1840 ziehen die schul- und schulsystembezogenen Zeitschriften zahlenmäßig mit den Blättern für Haus, Familie und Kinder gleich; und 1840 auch erscheinen die ersten Periodika, die sich explizit auf die Gesamtheit des öffentlichen Erziehungssystems und seiner Angelegenheiten richten, »depuis les plus relevées jusqu'aux plus élémentaires« (Nr. 291, S. 236; vgl. auch Nr. 712).

Gegen Ende der 60er Jahre, parallel zur entscheidenden quantitativen Durchsetzung des Primarschulwesens während des II. Kaiserreichs, und dann endgültig gegen Ende des 19. Jahrhunderts, in Zusammenhang mit den umfassenden Reformen der III. Republik, die die Systembildung des französischen Erziehungssystems zum Abschluß bringen, schwillt die Zeitschriftenliteratur sprunghaft an. In dem nur 80 Jahre umfassenden Zeitraum von 1860 bis 1940 erfolgen 85% der hier katalogisierten Zeitschriftengründungen. Schwerpunktmäßig sind es (a) die offiziellen oder administrationsnahen Periodika der »Pädagogik der Verwaltung« (vgl. allein Nr. 372–461), (b) die Programm- und Aktionsblätter der zahlreichen »Comités de défense« – zur Verteidigung des staatlich-laizistischen (z. B. Nr. 13; 55; 322; 511) oder des kirchlich-privaten Schulwesens (z. B. Nr. 269; 702) – aus den Schulkämpfen der III. Republik, die den nun endgültigen Bruch zwischen kirchlicher Moral und öffentlicher Instruktion kommentierend-unterstützend begleiten, sowie (c) die zahlreichen Lehrer- und Lehrerverbandszeitschriften. Implizit sind damit zugleich auch die vom Erziehungssystem bereitgestellten Rollen für ein »Pädagogisches Establishment« angedeutet (institutionalisierte »Sprecherrollen« für pädagogische, schulpolitische, Lehrer- und Verbandsinteressen, für pädagogische Administration, Ausbildung sowie Forschung u. dgl. m.),¹⁰ deren Inhaber kontinuierliche »Reformreflexion« betreiben, ohne gleichwohl das System selbst in seiner Arbeitsweise wesentlich zu modifizieren. Nicht zuletzt mit der derart dokumentierten Dauerdiskrepanz zwischen alltäglicher Schulrealität und Reformutopien verweist das hier zusammengestellte Zeitschriftenmaterial – »conservatoire plus que cimetièrre des innovations pédagogiques«, wie es Pierre CASPARD in seiner Einleitung zusammenfassend formuliert (S. 9) – auf für ausdifferenzierte Erziehungssysteme mit ihren Steigerungstendenzen und Reflexionsproblemen charakteristische Strukturmerkmale.

Der mit diesen gedrängten Hinweisen kenntlich gemachte vielfältige Stellenwert des von Pierre CASPARD und seinen Mitarbeitern herausgegebenen kommentierten Verzeichnisses pädagogischer Zeitschriften in Frankreich – als Arbeitsinstrument historischer Forschung, als historische Dokumentation und als Repertorium pädagogischer Semantik – läßt es insofern in hohem Maße wünschbar erscheinen, daß dieses Sammelwerk rasch zu Ende geführt, weit verbreitet und intensiv genutzt wird: als ein im ganzen unschätzbare Beitrag zur historischen Erforschung und systematischen Analyse moderner Erziehungssysteme.

⁹ LUHMANN/SCHORR 1979 (wie Anm. 7) S. 104f.

¹⁰ Ibid., S. 343ff.